

# **Kunsträume : Stiftung Pilar & Joan Miro, Palma de Mallorca, 1992 : Architekt : Jose Rafael Moneo Valles, Madrid**

Autor(en): **R.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 1/2: **Kunst im Inneren und im Äusseren = L'art à l'intérieur et à l'extérieur = Art inside and outside**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-61465>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kunsträume

Im Gegensatz zu den verstaubten Kunsttempeln des 19. Jahrhunderts sind die heutigen Museen als sinnliche Erlebniswelten konzipiert. Das Museumsgebäude selbst soll Ereignis sein und gleichzeitig ein für das Ausstellungsgut adäquates Ambiente schaffen. Diese beiden Zielsetzungen vertragen sich wohl nur, wenn das «Ereignis Museum» im Dialog mit den Exponaten entwickelt worden ist, wenn, mit andern Worten, die Architektur des Gebäudes Funktion und Inhalt des «musealen Stücks» thematisiert. Rafael Moneos Miró-Museum in Palma de Mallorca und Sverre Fehns Gletscher-Museum in Fjaerstad gehen in diese Richtung, aber auch das Carré d'Art in Nîmes von Norman Foster, insofern als dieses den kühlen Charme heutiger Media-Maschinen veräusserlicht. Gwathmey und Siegels Erweiterung des Guggenheim-Museums von Frank Lloyd Wright hingegen macht einen Klassiker, der – als Kunstobjekt – eher modernen Raum darstellt als Kunst ausstellt, endlich funktionstüchtig. Allen diesen Beispielen gemeinsam ist der gezügelte, massvolle Einsatz der persönlichen Handschrift des Architekten.

Contrairement aux temples de l'art poussiéreux du 19ème siècle, les musées actuels sont conçus comme des univers à vivre par les sens. Le bâtiment du musée lui-même veut être un événement, en même temps que créateur de l'ambiance convenant aux objets exposés. Mais ces deux objectifs ne sont conciliables que si «l'événement-musée» a été développé dans le dialogue avec les objets exposés; autrement dit, lorsque l'architecture du bâtiment prend pour thème la fonction et le contenu de «l'objet de musée». Le musée Miró de Rafael Moneo à Palma de Majorque et le «Musée du glacier» de Sverre Fehn à Fjaerstad vont dans cette direction, de même que le Carré d'Art de Norman Foster à Nîmes, dans la mesure où ce dernier extériorise le charme froid des machines médiatiques actuelles. L'extension du musée Guggenheim de Frank Lloyd Wright par Gwathmey et Siegel, par contre, a rendu enfin fonctionnel un classique qui – en tant qu'objet d'art – représente plutôt un espace moderne qu'il n'expose de l'art. Tous ces exemples ont en commun l'intervention disciplinée, mesurée de l'écriture personnelle de l'architecte.

Unlike the dusty 19th century temples of art, today's museums are conceived as worlds of sensual experience. The museum building itself has to be special and at the same time provide an adequate ambience for the work on exhibition. These two goals are probably only compatible when the "special museum" is developed in dialogue with the exponents – when, in other words, the architecture of the building articulates the function and content of the museum. Rafael Moneo's Miró museum in Palma de Mallorca and Sverre Fehn's glacier museum in Fajerstad are committed to this idea, as is Norman Foster's Carré d'Art in Nîmes which expresses the cool charm of today's media machines. Gwathmey and Siegel's extension to the Guggenheim Museum by Frank Lloyd Wright, on the other hand, finally endows a classic building which – as a work of art – portrays modern space rather than exhibiting art with functionality. Common to all these examples is the restrained, moderate use of the architect's personal stamp.

**Stiftung Pilar & Joan Miró, Palma de Mallorca, 1992**  
*Architekt: José Rafael Moneo Vallés, Madrid\**

Das Gebäude der Stiftung Pilar & Joan Miró in Son Abrines, Palma de Mallorca, entspricht dem ausdrücklichen Wunsch des Malers – und seiner Witwe, Pilar Juncosa –, in ihrer Heimatstadt ein Studienzentrum für Gelehrte und Künstler zu schaffen, das zugleich als Ort zur Ausstellung und Aufbewahrung ihrer privaten Sammlungen dienen sollte.

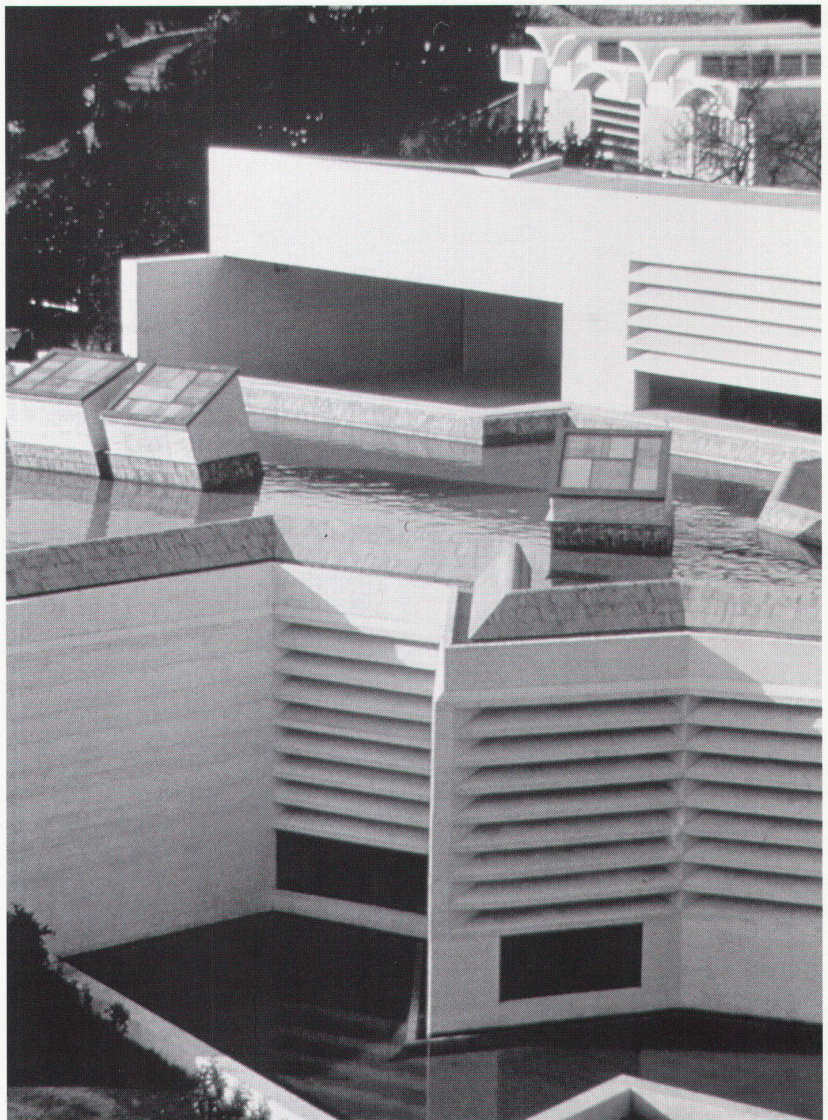
Das neue Gebäude liegt zwischen dem zum Atelier des Malers führenden Weg – eine Arbeit von Josep Lluís Sert – und der Strasse entlang der untersten Grundstückpartie.

Das Programm der Stiftung – ein Studienzentrum und eine Galerie – manifestiert sich auch im äusseren Erscheinungsbild des Gebäudes: Es besteht aus einem linearen Element, das die technischen Installationen des Zentrums aufnimmt, sowie einem sternförmigen Baukörper, der speziell für die Gemäldesammlung entworfen wurde. Das lineare Bauelement verläuft parallel zum Weg, der zum Atelier des Künstlers führt. Es besteht aus einer einfachen weissen Mauer, die unseren Blick auf den schönen Meereshorizont im Hintergrund lenkt und dabei Mirós Haus und Atelier optisch von den heute wahllos davor plazierten Bauten befreit.

Die Mauer ist zudem der Anfangspunkt des zum Atelier führenden Wegs, und der Besucher, der ihm folgt, wird überrascht sein, einen schönen, zu einem Platz erweiterten Teil an seinem Ende vorzufinden. Von hier aus kann er den Garten erforschen: ein wichtiger Teil des Projekts, der helfen soll, die Stiftung von ihrer Umgebung abzuschotten.

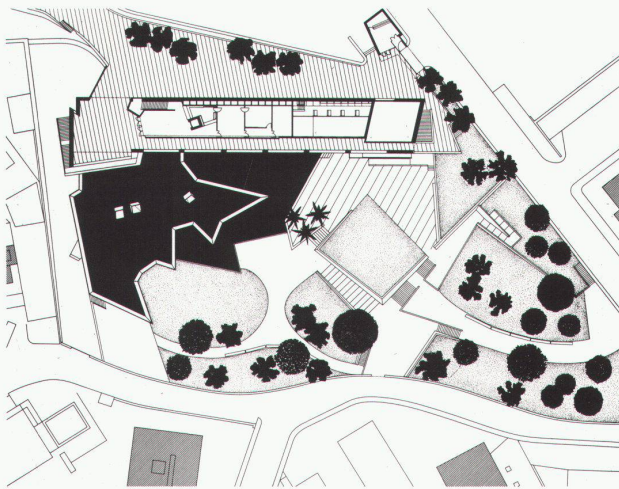
Der im Innern angestrebte Eindruck der Frische wird aussen real. Wasser ist ein bedeutsames Element dieses Gartens, in dem sich traditionelle Inselpflanzen zu einem dicht-grünen Raum schliessen. Zwar verschwindet hier die Umgebung ganz aus dem Blickfeld, doch nicht Mirós Statuen, die wahren Bewohner des Orts. Der Garten – der durch den Bau einer Cafeteria lebendiger gestaltet werden soll – wird den Zugang zum Gebäude von mehr als einem Punkt aus erlauben.

\* Mitarbeit: Luis Moreno Mansilla,  
Luis Rojo, Emilio Tuñón,  
Rafael Balaguer, Antonio Esteva



**Teilansicht von Südosten, im Hintergrund Mirós Atelier von Josep Lluís Sert**

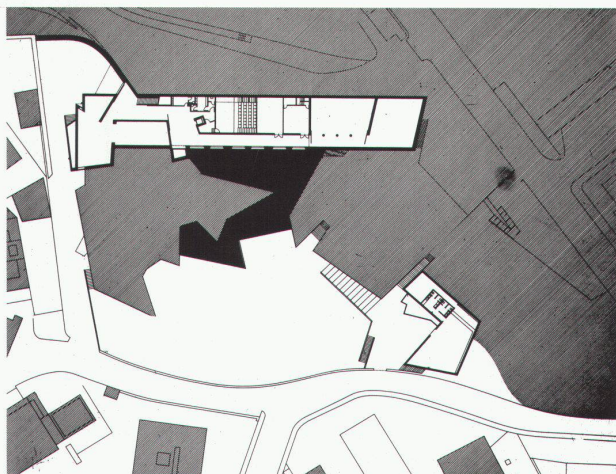
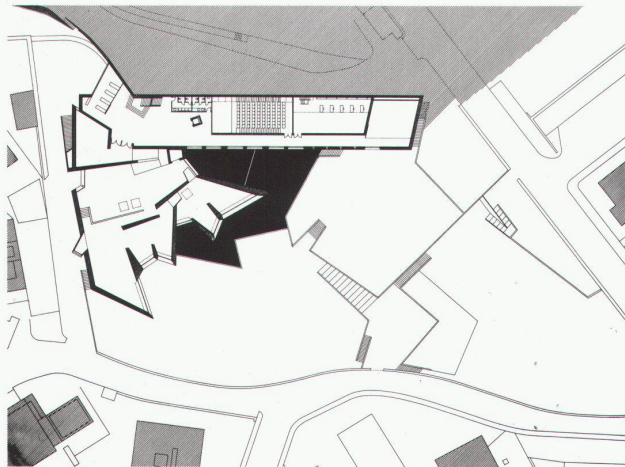
Vue partielle du sud-est, à l'arrière-plan l'atelier de Miró dû à Josep Lluís Sert  
Partial view from the south-east, with Miró's studio by Josep Lluís Sert



**Obergeschoss**  
Etage  
Upper floor

**Erdgeschoss**  
Rez-de-chaussée  
Ground-floor

**Sockelgeschoss**  
Soubassement  
Basement



Der Eingang zur Stiftung passt zur geräumigen Veranda entlang der Längsseite des Gebäudes. Hat der Besucher erst einmal die Schwelle überschritten, betritt er den Empfangsbereich und das Treppenhaus. Hinter dem Empfang befinden sich die verschiedenen Verwaltungsräumlichkeiten, die das Programm erfordert: ein kleiner Bürobereich, das Büro des Direktors und ein Sitzungszimmer, von dem aus man von der obersten Gebäudeebene auf die Bibliothek hinunterblickt. Vom Büro aus kann man über eine private Treppe in den Computerraum gelangen.

Um den Treppenabsatz der Haupttreppe angeordnet liegt der Buchladen, ein Raum für Wechselausstellungen und der Hauptausstellungsraum. Alle Hauptaktivitäten der Stiftung sind im Erdgeschoss untergebracht, das an den Garten anschliesst. Der längliche Gebäudeteil enthält die Bibliothek, Konferenzräume, Computerinstallationen und sanitäre Einrichtungen. Die Bibliothek besteht aus einem grossen Raum mit zwei Ebenen und sanftem Licht von oben, welches das durch die Fenster eindringende Tageslicht ergänzt. Der Konferenzraum kann mit seinen gestaffelten Sitzen hundert Teilnehmer aufnehmen. Das Gebäude verfügt auch über ein Untergeschoss mit eigenem Eingang, das Lagerräume, Labors und technische Installationen aufnimmt.

Die Galerie sucht dem Werk Mirós möglichst genau zu entsprechen – einem Lebenswerk, das immer wieder Freiheit und Leben zelebrierte –, indem es sich als undefinierbarer, aufgebrochener Raum präsentiert, der eine dem Geist der Gemälde entsprechende Atmosphäre aufkommen lässt. Auch das Problem des durch die Mauerlücken hereinfließenden Lichts wurde sorgfältig gelöst. Diese Lücken sind an einzelnen Stellen sehr breit, an anderen schmaler, nutzen aber immer das direkt einfallende Tageslicht. Der Besucher hat von der obersten Ebene, das heisst vom Eingang aus, einen Blick auf die gesamte Anlage, und steigt von hier aus auf drei verschiedene Ebenen hinab, die in der Definition der Gesamtanlage alle zueinander in Beziehung stehen.

*R.M.*

**Ansicht von Osten**  
Vue de l'est  
View from the east

**Ausstellungsraum im Erdgeschoss**  
Salle d'exposition au rez-de-chaussée  
Exhibition room on the ground-floor

**Querschnitt**  
Coupe transversale  
Cross-section

Fotos: Eduardo Belzunce

